

Überblick¹

Die Umsetzung des Brexits und der Handelskonflikt zwischen den USA und China prägen nicht nur nach wie vor die wirtschaftspolitischen Debatten sondern auch die globale wirtschaftliche Dynamik. Die Entscheidungsfrist für den Ablauf des Brexits wurde beim Gipfel der Staats- und Regierungschefs der EU erneut, nunmehr auf den 31. Oktober, verlängert. Ein Durchbruch ist trotz Gesprächen zwischen der britischen Regierung und der Opposition gegenwärtig nicht in Sicht – ein harter Brexit ist aber auf Basis der letzten Entwicklungen unwahrscheinlicher geworden. Die Handelsgespräche zwischen den USA und China befinden sich auf einem guten Weg; die an sich bereits für 1. Jänner angekündigte und dann auf 1. März verschobene Erhöhung von US-Importzöllen auf chinesische Produkte im Wert von 200 Mrd USD wurde erneut – und diesmal auf unbestimmte Zeit – vertagt. Die zusätzlichen expansiven geld- und fiskalpolitischen Maßnahmen nähren die Hoffnung, dass der Importwachstumseinbruch Chinas Ende 2018 nur von temporärer Natur war und sich die Konjunktur Anfang 2019 wieder erholt. Dies würde die weltwirtschaftliche Entwicklung sowie den Welthandel deutlich stützen. Die U.S.A. weisen seit Mitte März eine negative Yield-Kurve aus; in früheren Konjunkturzyklen folgte einer solchen Konstellation öfters eine Rezession. Der IWF hat die US-Wachstumsprognose für 2019 zwar um 0,3 Prozentpunkte auf 2,3% zurückgenommen, die US-amerikanische Wirtschaft verzeichnet damit jedoch weiterhin ein Wachstum über dem Potenzial. Für 2020 wurde die Wachstumsprognose vor dem Hintergrund einer nunmehr etwas expansiveren Geldpolitik um 0,1% auf 1,9% angehoben. Nach einem soliden BIP-Wachstum von mehr als 4 % im Jahr 2018 wird laut OeNB-Prognose für die CESEE-6-Länder von einer Abschwächung der Expansion auf 3,6 % im Jahr 2019 sowie 3,3 % im Jahr 2020 ausgegangen. Für die Weltwirtschaft erwartet der IWF für das Jahr 2019 ein Wachstum von 3,3%, wobei sich die globale wirtschaftliche Dynamik Ende 2019 wieder beschleunigen und 2020 auf 3,6% ansteigen soll. Diese Einschätzung deckt sich zumindest für das laufende Jahr mit jener der OECD; die Erholung im Jahr 2020 schätzt die OECD jedoch etwas schwächer ein (3,4%).

Die Konjunktur im Euroraum befindet sich gegenwärtig in einer Schwächephase. Die Unterschiede zwischen den größten Euroraumländern sind hierbei markant: Während in Spanien der starke Konjunkturzyklus anhält und Frankreichs Wirtschaft von einem starken von Sondereffekten beeinflussten Exportwachstum getragen wird und der private Konsum von expansiven Fiskalmaßnahmen profitiert, stagniert das Wachstum in Deutschland. Italien befindet sich in einer technischen Rezession. Nachdem das Quartalswachstum im Euroraum im dritten bzw. vierten Quartal 2018 nur bei 0,1% bzw. 0,2% gelegen war, zeigen die Prognosemodelle für das erste Halbjahr 2019 keine merkliche Verbesserung. Die Erwartungen für das erste Quartal sind zwar wetterbedingt und aufgrund von Nachzieheffekten etwas besser. Diese Einschätzung wird auch von den verfügbaren Daten für die Industrieproduktion für den Jänner und Februar bestätigt. Die Aussichten für das zweite Quartal sind hingegen aufgrund von deutlichen Einbrüchen bei den Vorlaufindikatoren, im Speziellen den Auftragseingängen der Industrie, gedämpft.

Österreich kann sich der abschwächenden Konjunktur im Euroraum zunehmend weniger entziehen. So deuten die Vorlaufindikatoren auf wachsende Schwierigkeiten im produzierenden Bereich hin. Im Jänner hat sich die Industrieproduktion jedoch noch überraschend dynamisch entwickelt. Das BIP-Jahreswachstum 2019 wird – trotz anhaltend guter Konsumnachfrage – schwächer ausfallen als in den Jahren 2017 und 2018.

¹ Autor: Klaus Vondra (Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen).